

## **Ehem. Benediktinerstift.**

*Kirche und Kloster mit hervorragender Barockausstattung; wichtiger Etappenort des Pilgerweges zwischen Konstanz und Einsiedeln.*

Auf Anregung der Herren v. Toggenburg 1133–38 durch Bischof Ulrich II. von Konstanz gegr. und mit Mönchen aus Petershausen besiedelt. Klosteraufhebung 1848, Wiederbelebung 1977 durch Benediktinermönche aus Engelberg. Urspr. Doppelkloster, der Frauenkonvent spätestens 1410 aufgelöst. Jedenfalls erstand er nicht wieder, als die 1410 durch die Zürcher niedergebrannte Anlage flüchtig wiederhergestellt wurde. Heute gehören die ältesten Teile dem 16. Jh. an. Die Sicht von der Hauptstrasse aus erschliesst folgende Gruppierung: 1. Kirchturm von 1587, durch Jakob Grubenmann 1727 und nochmals 1751 erhöht. 2. Klosterkirche von 1687, um den oberen Chor und die Kustorei 1753 erweitert. 3. Im Winkel von Turm und Gotteshaus die 1704–08 errichtete Iddakapelle. 4. Altkloster (W-Flügel): An die Kirche anschliessend der Abt-Brunner-Bau von 1577, gefolgt vom Abt-Brunschweiler-Bau von 1635, der im S über das urspr. Geviert hinausgreift und ausser der St.-Katharinen- die Prälaten- oder Armseelenkapelle birgt. 5. Neukloster, erb. 1753–65. Zur Ausführung gelangten die Trakte vom NO-Risalit (Bibliothek) über den S-Flügel mit Querhaus (Iddasaal, Hauskapelle) bis zur Prälatur im SW-Risalit; der alte W-Flügel blieb stehen.

### **Klosterkirche.**

Von der thurgauischen Landschreiberfamilie Reding v. Biberegg gestiftet und 1685–87 verm. nach Plänen von Caspar Moosbrugger gebaut. 1704–08 Anbau der Iddakapelle, 1753 Verlängerung um den oberen oder Psallierchor durch Johann Michael I. Beer von Bildstein, 1795 Umgestaltung des unteren Chores (Arkadeneinbau) nach Plänen des Abtes Augustin Bloch. Renov. 1883–87, 1955–57 Innenrest., bei der die urspr. Fassung der Raumschale, der Gitter und der plastischen Ausstattung nach Befund rekonstruiert wurde. Rest des Turmes 1979–81 und 2000. Schlichte Fassade mit erneuertem Vorzeichen; in seinem Schirme das toskanische Portal aus geschliffener Nagelfluh mit Wappen der Kirchenstifter Reding v. Biberegg; Schnitzwerküre von Chrysotimus I. Fröhli, Epitaphe der Familie Harder aus Schloss Wittenwil, M. 17. Jh. Schiff und Chor in derselben Flucht. Das Langhaus über fünf Joche tonnenüberwölbt mit Scheitelrosetten, ionische Pilaster. Im W von Arkaden getragene Empore, die N-Flanke des Schiffes durch ein Arkadentrio mit stuckierter Scheinfassade von Joseph Resch auf die Iddakapelle geöffnet. In den Chor wurde 1795 eine klassiz. Emporenarkaden gestellt; Krönung durch acht lebensgrosse, steingefasste Stuckstatuen und Vasen. Hinter der Altarwand die Sakristei, darin Schränke mit Klosterveduten in Blaumalerei. Am Tonnengewölbe des unteren Chores und Altarhauses Louis-XVI-Stuckwerk (Johann Josef Moosbrugger?) um das Deckenbild Mariä Himmelfahrt von Joseph Anton Messmer 1795. Johann Jakob Zeiller bemalte 1761 die Flanken und die niedrige zentralisierende Hängekuppel des Psallierchores über der Sakristei: seitlich hl. Josef und Immakulata, am Deckenspiegel in Rocaillerahmung Melchior Modlers vier Evangelistenkartuschen und, am Rande eines exzentrischen Heiligenhimmels mit der Verherrlichung des hl. Benedikt, die Personifikationen der vier Erdteile. Wenige architektonische Versatzstücke vermögen die illusionistische Brücke zwischen wirklicher Architektur und den weiten perlmuttfarbenen Wolkenrängen herzustellen.

---

### **Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:**

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56  
[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)



---

Seitlich der Brosche mit dem Kloster- und Abt-Degen-Wappen das Selbstporträt des Malers.

*Ausstattung.* Chor und zwei Arkaden zur Iddakapelle durch prachtvolle Régencegitter abgeschlossen, 1743 geschmiedet von Jakob Hoffner aus Konstanz. Das Chorgitter scheinperspektivisch zurückweichend, reiches Band- und abstraktes Blattwerk, an der Schauseite über Gold und Silber bunt gelüstert. Auf dem Hochaltar Tabernakel von Br. Heinrich Degrange 1795; Scheinretabel in einfachsten Formen 1957 an die Chorrückwand gerückt an Stelle des ehem. Altarbildes Tod Mariä von Johann Michael Hunger, der damals Obervogt der Redingschen Herrschaft Mammern war. Das an die S-Wand des Schiffes versetzte Werk zeigt trocken manieristische Züge in Anlehnung an lombardische Vorbilder. Priestersitze und Schranken von Br. Heinrich Degrange. Die Seitenaltäre sind den schrägen Stirnnischen der Arkaden und ihrer Stuckdekoration (Moosbrugger nach Degrange?) eingefügt; Altarbilder: Der hl. Dominikus erhält den Rosenkranz verliehen (um 1700), der hl. Simon das Skapulier (Franz Müller 1874). Im Schiff Kanzel des Chrysotimus Fröhli, opulente Naturholzschnitzerei, vielleicht urspr. z. T. elfenbeingefasst. In der ersten Arkade der Schiffsnordwand der doppelseitige Iddagrabaufbau mit pathetischer Sitzfigur der Heiligen A. 18. Jh. Altarähnliche Rahmung mit Lapislazuli imitierenden Säulen und gelüsterten Krönungsfiguren wohl noch der Kirchenbauzeit, hll. Caecilia und Demetrius. An der Brüstung der W-Empore von vergoldeten Akanthusfedern gerahmter Iddazyklus, gemalt vielleicht vom Zuger Johannes Brandenburg, um 1690, in der Mitte ein kleines Brüstungspositiv derselben Zeit mit dreiteiligem Prospekt. Die **Psallierchororgel** wurde 1763 durch Johann Georg Aichgasser aus Teilen älterer Werke (1611?, 1690/1705 Johann Matthäus Abbrederis, 1736/50 Johann Jakob Bommer) zusammengestellt und 1956–57 weitgehend erneuert; 87 Prozent altes Pfeifenmaterial von hervorragender Klangschönheit. Gehäuse und Prospekt bunt flammend marmoriert mit vergoldeten Krönungsrocailles, Ziervasen und Posaunenengeln. Die beiden eingebauten Vorstehersitze stammen von 1761, während die beiden Doppelreihen des 44-stalligen Chorgestühls 1687 in der Werkstatt des Chrysotimus Fröhli aus Bichelsee entstanden sind und 1762 dem neuen oberen Chor eingepasst wurden. Die Rückwand mit säulengetrennten Statuennischen, die Front von Hermenkaryatiden gegliedert, Figuren versch. Herkunft und versch. Alters in Silber, Gold und Elfenbein gefasst. Knorpelwerk, Fruchtbündel, Engelsköpfe, Löwen usw.

#### **Iddakapelle.**

Eine der wohlgeformtesten Zentralbauten des schweizerischen Hochbarock. Die spätgot. Anlage 1595 und 1625 erweitert. Heutiger Bau nach ital. Architekturvorbildern in den weicheren Formen des süddt. Sprachbereiches 1705–08 errichtet durch Christian Huber. Einflüsse Caspar Moosbruggers. Innenausstattung nach Disposition und unter eigenhändiger Mitwirkung des jungen Dominikus Zimmermann. Rest. 1962–68. Unter einer 16,8 m hohen Scheinkuppel öffnet sich der achtseitige Zentralraum auf breite Kreuzarmflügel und schmale Diagonalräume, die den sperrigen Kreuzgrundriss verschleifen. An den Gelenkstellen des lachsrot und weiss ausgezeichneten Äusseren Pilaster, innen rote Schlifmarmorsäulen. Über den Rundporten der Diagonalkapellen grossovale, die indirekte Lichtführung begünstigende Okuli. Über den drei die Verbindung zum Kirchenschiff schaffenden Arkaden zieht sich eine schmale Empore mit Brüstungsorgel (Metzler 1967) hin. Der breit modellierte Wand- und Deckenstück des Wessobrunners Joseph Resch säumt an den Hochwänden des Mittelraumes vier breitovale Leinwandbilder mit Iddadarstellungen 1707, sign. G. L. Wickhart, Zug, und das Deckengemälde (hl. Idda in der Verklärung) eines

---

#### **Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:**

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56  
[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)



Unbekannt: die Rahmen grau, Ranken weiss auf spangrünem oder grün auf weissem Grund, dazu ein stumpfes Blau. An den schmalen Diagonalwänden über vier konventionell gemalten Heiligenbildern (hll. Caecilia, Agatha, Katharina und Barbara) Nischen mit in Porzellanmanier gefassten Figuren der vier grossen Ordensstifter. Von den sieben Altären stammen sechs in Stuckmarmor gefertigte Stücke aus der Werkstatt des Dominikus Zimmermann; zwei davon zeigen vorzügliche Scagliola-Arbeiten: Blumen am Josefsaltar, umkränzte Heiligenbilder und Landschaftsszenen am Idda-Altar, eines davon sign. und dat. 1708. Altarblätter: am Idda-Altar Wiederauffindung der Heiligen von Jakob Karl Stauder, sign. und dat. 1717; in den Diagonalkapellen Vesperbild und Ölberg, in den Seitenarmen Schutzengel und St.-Nikolaus-Bild; gegen den Turm am St.-Josefs-Altar Tod des hl. Josef. Der Iddagrabaltar von 1713 an der W-Wand besitzt einen virtuos geschnitzten, vergoldeten Federrankenrahmen um das Bild «Tod der hl. Idda». Kultisches Zentrum ist die kirchenseitige Nische mit dem einst bunt gefassten **Sandstein-Kenotaph** der hl. Idda, einem charaktervollen, um 1494 geschaffenen spätgot. Sarkophag mit der Liegefigur der Heiligen. An der Front Wappen und Szene mit dem toten Toggenburger. Die hl. Idda, eine Gräfin v. Toggenburg, wurde von ihrem Gatten der Untreue mit einem Jäger bezichtigt und von der Burgzinne hinab in die felsige Tiefe gestürzt. Wunderbar errettet, hauste sie zunächst als Einsiedlerin in einer Höhle. Jede Nacht pflegte sie die Mette der Mönche in Fischingen zu besuchen, wohin sie ein Hirsch mit zwölf Lichtern auf dem Geweih begleitete. Später lebte sie im Frauenkloster Fischingen, wo sie in ihrer Klausur um das Jahr 1226 starb. Gitterwerk 1714 von Caspar Wüest, Frauenfeld, und Jakob Hoffner, Konstanz, 1743–45. Iddagrabaufbau 1710–18 in der Art der Rosenkranzaltäre: In neun bunt gefassten, von Goldranken umzogenen Schnitzmedaillons Iddaszenen, in der Nische kunstvoller Holzbaldachin, der die beiden Rücken an Rücken gestellten Iddafiguren aus dem frühen 18. Jh. aufnimmt. Beim Idda-Altar zwei hervorragend intarsierte Priestersitze, durch heimische Tischler wohl nach Entwürfen Dominikus Zimmermanns ausgeführt; Taufstein um 1812. Am Äusseren Kreuzigungsgruppe 19. Jh.; auf dem Stangenknopf der Laterne über der Dachkuppel blechschuppengepanzerte Holzfigur der hl. Idda, 18. Jh. (?). Kirchenschatz: Got. Baumkreuz, Hauptteil um 1400; prächtige got. Turmmonstranz von Johannes Renner 1582. Unter den Barockkelchen besonders erwähnenswert: Reding-Kelch mit Emailminiaturen um 1687 von Johann Ignaz Ohnsorg; Fugger-Kelch mit Relief- und Emailschnuck um 1700 von Johann Zeckel; Kelch des Josef Sax, um 1710 von Johann Ignaz Ohnsorg. Konventbauten. Das Altkloster blieb beim Neubau der übrigen Flügel erhalten, weil die hier geplante Repräsentativfassade aus ökonomischen Gründen nicht mehr zur Ausführung gelangte. Zunächst der Kirche der Abt-Brunner-Bau von 1577 mit Reststück des überwölbten Kreuzganges. Gliederung der W-Front vornehmlich durch nachgot. Reihen- und Staffelfenster und dem von den beiden Johannes flankierten Wappenstein des Bauherrn; hofseitig Reste von Fassadenmalereien, rest. 1984–85. Anschliessend der Abt-Brunschweiler-Bau von 1635, mit Reihenfenstern und einer hübschen, aus Sprenggiebelportal mit äbtischem Wappenstein und übergeordnetem Zwillingsfenster gebildeten Gruppe. Ein weiterer Wappenstein des Abtes in der Front. Eingebaut, aber polygonal in den Hof vorspringend, die 1998–2000 wiederbelebte St. Katharinenkapelle mit Gewölbe und Wandmalerei-resten sowie die 1884 stark veränderte Prälaten- oder Armseelenkapelle: Masswerkfenster, Zwillingsgewölbe mit erneuertem Spätrenaissancedekor. Im Wohnteil Winterthurer Ofen um 1730–40.

---

**Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:**

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56  
[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)



---

### **Neukloster.**

Erste Pläne Caspar Moosbruggers, weiter bearbeitet durch die Einsiedler Baumeistergruppe Johannes II. Rueff und Caspar Braun sowie durch Johann Caspar Bagnato. Nochmals modifizierte Ausführung 1753–65 durch Johann Michael I. Beer von Bildstein. Rest. 1962–71, 1981–82 (O-Flügel) und 1996–98 (Priorat und Prälatur, SW-Ecke). Dreigeschossige Verbindungstrakte mit Giebeldächern zwischen viergeschossigen Eckpavillons unter Mansarddächern. Der O-Flügel ist durch einen entsprechenden Treppenhausrisalit unterteilt, der S-Flügel von einem weit ausgreifenden Querbau mit geschwungener Front durchdrungen. An ihm wie am südwestl. Eckbau mit geschweifeter Giebelplatte grosse Pilasterordnung. Die Türen von Priorat und Prälatur sind hervorragend mit Ornamentik, Vögeln, Blumen, Genreszenen und Soldateska intarsiert; reich gravierte Messingschlösser. Im EG der Prälatur die Kanzlei; Rokokostuckdecke, Steckborner Turmofen der Meyer-Kuhn-Werkstatt 1756–57; Täfer des Wappenzimmers mit den Wappen der Fischinger Äbte dekoriert, Decke z. T. mit gemaltem, z. T. wirklichem Stuckschmuck; Archiv mit reich ornamental ausgemaltem Gewölbe (klösterliche Herrschaften), den noch orig. beschrifteten 180 Schubladen und einer Türe mit illusionistischer Arkade und Parklandschaft. In den OG gemusterte Parkette sowie virtuos geformte Rocailledecken und flammend marmorierte Möbel von bestechender Polychromie. Turmofen 1757 von Johann Caspar Ruostaller; Dreikönigstafel eines verm. schwäbischen, vielleicht in den Niederlanden geschulten Meisters um 1470–80.

*Abtskapelle.* Quadratisch gemusterter Parkettboden; gute, wie in der Prälatur der Gigl-Schule nahestehende Stuckaturen am flachen Kreuzgewölbe. Stuckmarmoraltar, buntsträhnig marmorierte Türen. Alles um 1757. Im 1. OG des S-Flügel-Querhauses der Iddasaal. Vom Meister der Priesersitze in der Iddakapelle reich intarsierte Möbel. Ferner Kopien der Abtporträts. Hier und im ehem. Gastsaal (heute Hauskapelle) spritzige Deckenstuckaturen. Altargruppe um den ehem. Drehtabernakel des oberen Chores; pathetisches Vesperbild aus der 2. H. 17. Jh. Fünffregistriges Portativ mit intarsiertem Gehäuse (Blumen, Musizierende) sowie Wappen des Abtes Troger, vor 1728.

*Ehem. Bibliothek,* zwei Geschosse beanspruchend. Umlaufende Galerie, von flacher Randzone umzogenes, stuckiertes Muldengewölbe. Originale Bücherregale. Umfangreicher Bestand an religiösen Bildern und Altarblättern: aus dem 17. Jh. u. a. hl. Karl Borromeo, 1610, hl. Tekla, Befreiung des Petrus, Kreuzigung, betender Eremit, Jesus am Jakobsbrunnen, Heilung eines Besessenen, Schmerzensmann; aus dem 18. Jh. u. a. Verkündigung (Anton Stark 1725), Eselsprobe des hl. Antonius, Heilighimmel (Zeiller-Werkstatt um 1760), hl. Peregrin, Todesvision des hl. Franz von Assisi, Immaculatavision des hl. Ildefons, hl. Ambrosius; Serie von 1777: die hll. Meinrad, Gallus, Ildefons und Idda. Ikonographisch interessante Darstellungen des sel. Heinrich Pfrintz von Gerlikon (Georg Müller 1608), der sel. Offmyra von Münchwilen und der sel. Adelheid von Spiegelberg (Hans Ulrich Rysse 1679).

---

### **Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:**

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56  
[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)

